

WIRIMSPORT

Magazin des Landessportbundes NRW | Ausgabe 06.2025 | lsb.nrw

Ohne uns geht's nicht!

Von der Arbeit als
Schiedsrichterin
und Wertungsrichter,
als Platzwartin,
Ordner & Co.



LANDESPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN





**DER LANDES-
SPORTBUND NRW
WÜNSCHT ALLEN
LESER*INNEN
FRÖHLICHE
FESTTAGE UND
EIN GUTES
NEUES JAHR**





SVEN SCHLICKOWEY
Geschäftsführender Redakteur
WIRIMSPORT

Liebe Leser*innen,

zu den prägendsten Erlebnissen meiner nun schon einige Jahre zurückliegenden Schulzeit gehört ausgerechnet eine Fahrkartenkontrolle im vollbesetzten Mittagsbus nach Hause. Genauer gesagt die Coolness, mit der der Kontrolleur, während er sich durch die Menschenmassen schob, auf das allgemeine Gemaule reagierte. „Auch der Henker gehört zum Gefolge des Königs“, kommentierte er lapidar- und setzte seine Kontrolle unbeirrt fort.

Abgesehen davon, dass die Todesstrafe zurecht aus unserem Rechtssystem verschwunden ist, steckt in diesem kleinen Satz viel Wahrheit: Vieles funktioniert nur, weil einige bereit sind, Aufgaben zu übernehmen, die das Risiko bergen, sich unbeliebt zu machen. Denen, die das im Sport machen, Platzwartinnen und Ordner, Schiedsrichterinnen und Wertungsrichter, haben wir die Titelgeschichte in dieser Ausgabe gewidmet (*ab Seite 8*).

Dafür gibt es selten Preise wie den felix award, mit dem das Land NRW und der LSB außergewöhnliche sportliche Leistungen auszeichnet (*Seite 18*). Das ist auch sicherlich nicht so trendy wie E-Sports (*Seite 34*). Aber das ist absolut unerlässlich für den Sport und sogar für die ganze Gesellschaft. Daran sollte man denken, wenn man das nächste Mal mit einem Platzwart oder einer Ordnerin, einem Schiedsrichter oder einer Wertungsrichterin zu tun hat. Oder auch mit einem Fahrkartenkontrolleur.

Viel Spaß beim Lesen
Ihr Sven Schlickowey

4 Kurz notiert

8 **Schiedsrichter*innen & Co.** // Ohne uns geht's nicht

16 **Sportjugend NRW** // Mehr Bewegung für die Jüngsten

22 **Paralympics** // Von den „Weltspielen der Gelähmten“ zum Zuschauer-Magnet

24 **Sportmedizin** // Radfahren und Rudern bei Rückenschmerzen

25 **Toptalent NRW** // Mieke Leiß, Para Schwimmen



26 **Im Netz gefischt** // Der neue Schutzkonzeptgenerator

28 **Sportmanagement** // Frische Ideen für den Winter

30 **Lesenswert**

32 **Haus des Sports** // Runder Geburtstag in Orange

34 **E-Sports** // Chance mit Risiko

38 **Toptalent NRW** // Linus Emmerich, Badminton

39 **Zur Sache** // LSB-Vorstand Tobias Knoch: Mehr als „nur“ Ehre im Amt

39 **Impressum**

Unsere Partner/Förderer



LSB-SCHWEINEHUND
FÜR SPORTVEREINE

ÜBERWINDEN LEICHT(ER) GEMACHT

Er ist nett anzusehen, muss aber trotzdem überwunden werden: Der (innere) Schweinehund des LSB, kurz: Üdis als Akronym für Überwinde deinen inneren Schweinehund, erinnert an die Bedeutung von Bewegung nicht nur aber auch für die eigene Gesundheit. Und er unterstützt die Sportvereine im Land bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit. Als Flyer, Aufkleber und Postkarten, als Grafik oder animiertes Gif in dutzenden Sportarten für Social Media und Vereinshomepage und als lebensgroßer Walking Act, der für Vereinsfeste und ähnliches ausgeliehen werden kann.

➔ ueberwin.de

AUSGEZEICHNET

KI-ASSISTENT VIBSS.DE ERHÄLT SONDERPREIS

Der KI-Assistent auf vibss.de ist mit einem Sonderpreis des „KI Verein(t) Awards“ ausgezeichnet worden. Mit dem Bot kann die Online-Wissensdatenbank des LSB für alle in Sportvereinen Engagierten bequem genutzt werden, statt sich durchs Menü zu klicken, reicht es, eine Frage einzutippen. Das bewertete das Haus des Stiftens, das den Award an beispielhafte KI-Projekte gemeinnütziger Organisationen vergibt, als „herausragendes Projekt“ und verlieh den Sonderpreis.

NÄCHSTER TRIKOTTAG

13. MAI 2026 SAVE THE DATE!

Der Termin für den Trikottag 2026 steht fest: Am Mittwoch, 13. Mai, geht es wieder im Trikot, im Trainingsanzug oder anderer Vereinskleidung zur Arbeit und zur Schule, zum Einkaufen und ins Kino – weil's gut aussieht und um auf die Bedeutung des organisierten Sports hinzuweisen. Also: Termin vormerken, Infos dazu gibt es nach und nach online:

➔ lsb.nrw/trikottag

SCHUTZ VOR SEXUALISIERTE & INTERPERSONELLE
GEWALT IM SPORT

EIN FALL FÜR ZWEI

Ein neues Duo für eine verantwortungsvolle Aufgabe: Gisela Hinnemann und Joshua Kliever sind Anfang Oktober als neue „Beauftragte zum Schutz vor sexualisierter & interpersoneller Gewalt im Sport“ beim Landessportbund NRW berufen worden. Die ehemalige LSB-Vizepräsidentin Leistungssport und der Promovend an der Bochumer Ruhr-Uni, der auch zum Thema forscht, treten damit die Nachfolge von Dr. Birgit Palzkill an.



GISELA HINNEMANN



JOSHUA KLIEWER

WEITERE INFOS & KONTAKTE
für Verbände, Bünde und Vereine:

➔ go.lsb.nrw/schutz-vor-gewalt-im-sport



Gut durch den Winter kommen – mit Sicherheit!

Verlass dich auf dein Abo: besser als Kaufen oder Leasen.



Immer Neuwagen mit kurzen Vertragslaufzeiten



Eine mtl. Rate inkl. Versicherung, Steuer, Service & Wartung



Inkl. winter- und sommertaugliche Bereifung



www.ichbindeinauto.de

spurt
SPORT & MOBILITÄT



DEIN AUTO. DEIN ABO.
Athletic Sport Sponsoring

Offizieller Car-Sponsoring Partner des Landessportbundes NRW

GEMA-VERTRAG VERLÄNGERT

BEIM SPORT SPIELT DIE MUSIK

Gute Nachrichten für Deutschlands Sportvereine: Die GEMA und der DOSB haben sich auf eine Fortführung des bestehenden und eigentlich zum Ende des Jahres auslaufenden Pauschalvertrages zur Musikknutzung in Sportvereinen geeinigt. Damit können die Vereine auch zukünftig Musik einfach und rechtssicher einsetzen, gleichzeitig erhalten die Urheber eine angemessene Vergütung. Der Pauschalvertrag hat eine Laufzeit bis 2029 und beinhaltet unter anderem Musik beim Training und bei Wettbewerben im Amateurbereich bis 1000 Zuschauer, Festakte, Feiern und Spielfeste.

Weitere Infos samt FAQs in VIBSS-Online: go.lsb.nrw/vibss-gema

GROSSES DANKESCHÖN

ERFOLGREICHE LESER*INNEN-BEFragung

Im Oktober und November haben wir erneut unsere Leser*innen-Befragung durchgeführt, hunderte haben teilgenommen – und uns so wertvolle Hinweise geliefert, wie wir die **WIRIMSPORT** noch besser machen können. Vielen Dank!

INS HEILIGE LAND

BESUCH IN ISRAEL UND DEN PALÄSTINENSISCHEN GEBIETEN

Es war eine bewegende Reise, die gleich vor mehreren aktuellen Entwicklungen noch an Bedeutung gewann: Anfang November reiste LSB-Präsident Stefan Klett nach Israel und in die Palästinensischen Gebiete, als Teil einer sechsköpfigen Delegation von André Kuper, dem Präsidenten des NRW-Landtags.

Neben Besuchen in der Schoa-Gedenkstätte Yad Vashem, der Jerusalemer Altstadt samt Klagemauer und des Dorfs Taybeh im Palästinensischen Autonomiegebiet stand vor allem der Austausch mit den Menschen vor Ort auf dem Programm. So traf Stefan Klett Freiwilligendienstleistende der Aktion Sühnezeichen, junge Sportler*innen des Jewish-Arab Sports Project und der israelischen Academic Sport Association sowie in einer Reha-Einrichtung Teilnehmende der Invictus Games, einer Sportveranstaltung für im Krieg verletzte Soldat*innen.

Anlass der Reise war eine Einladung von Angehörigen von Opfern des Hamas-Anschlags vom 7. Oktober an Landtagspräsident Kuper, begleitet wurde er außerdem von Sylvia Löhrmann, Antisemitismus-Beauftragte des Landes, Prof. Barbara Dauner-Lieb, Präsidentin des NRW-Verfassungsgerichts, Abraham Lehrer vom Zentralrat der Juden in Deutschland und Dr. Adelheid Ruck-Schröder, Präses der Ev. Kirche Westfalen. Ein Ziel war auch der Aufbau von Kontakten für möglichen Jugendaustausche. Den ersten Schritt dazu machte LSB-Präsident Klett gleich vor Ort: Er sprach eine Einladung für eine Gruppe junger Menschen aus Israel für einen Besuch in Deutschland aus. Und erhielt im Gegenzug selber eine Einladung für einen erneuten Besuch.



Der Schweinehund muss mit: Stefan Klett (l.) und André Kuper (r.) überreichen das LSB-Maskottchen an Maccabiah-Chef Roy Hessing und dessen Vater Prof. Jakob Hessing.



Fotos © Melanie Zanin Fotografie

LSB-Präsident Klett im Gespräch mit jungen Engagierten vor Ort.

HANS-JÜRGEN ZACHARIAS (†)



Der Landessportbund NRW trauert um seinen ehemaligen Vizepräsidenten Hans-Jürgen Zacharias, der am 4. November im Alter von 90 Jahren verstorben ist. Zacharias war von 2005 bis 2008 Vizepräsident Leistungssport im LSB, verbunden mit dem stellvertretenden Vorsitz der Sportstiftung des Landes. Von 2008 bis 2012 war er Sprecher der Verbände. Bereits 2007 erhielt er das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, 2012 die Goldene Ehrennadel des LSB sowie die Sportplakette des Landes NRW.

FORTSCHRITTE FÜR DIE SPORTFÖRDERUNG

Der LSB begrüßt die Aufnahme wichtiger Forderungen des Sports in die Planungen für den nächsten NRW-Landeshaushalt. Neben einem neu aufgelegten Programm zur Sanierung von kommunalen und vereinseigenen Sportstätten im Umfang von 600 Millionen Euro sind zusätzliche Mittel für eine verbesserte Vergütung von Trainer*innen im Nachwuchsleistungssport, für die Qualifizierung von Übungsleiter*innen im Breitensport sowie für die laufende Olympiabewerbung vorgesehen, hatte die 2. Lesung des Entwurfs ergeben. Von einem „echten Durchbruch“ spricht deswegen LSB-Vorstandsvorsitzender Dr. Christoph Niessen. Es zeichne sich bereits ab, dass die Olympiabewerbung „zu einer Lokomotive für die Sportentwicklung in NRW“ geworden sei, betont Präsident Stefan Klett.

ANZEIGE

PER FERNSTUDIUM WEITERBILDEN

Master Sportbusiness Management
Master Trainingswissenschaft und Sporternährung
Master Sportspsychologie
Bachelor Sportbusiness Management
Bachelor Sportwissenschaft und Training
Sportökonom:in (FH)
Geprüfte:r Sportfachwirt:in (IHK)
Sportmanagement
Fussballmanagement
Social Media und Content im Sport
Sport-Mentaltraining
Digitalisierung im Sport

ANERKANNTE ABSCHLÜSSE

IST-Hochschule für Management | IST-Studieninstitut
www.ist-hochschule.de | www.ist.de

STUDIEN-
VARIANTEN:
TEILZEIT, VOLL-
ZEIT UND
DUAL



Bildung,
die bewegt

Sabrina Roggow in „ihrem“ RWO-Stadion, seit drei Jahren ist die 37-Jährige Platzwartin beim Fußball-Regionalligisten. Wie Tausende andere Ordnerinnen und Platzwarte, Schiedsrichterinnen und Wertungsrichter überall im Land schafft sie die Voraussetzungen dafür, dass andere ihren Sport genießen können.





Ohne uns
geht's nicht!

Sie arbeiten als Schiedsrichterin oder Wertungsrichter, als Platzwartin oder Ordner – Menschen, die für den organisierten Sport unverzichtbar, oft jedoch wenig beachtet und manchmal sogar unbeliebt sind. **WIRIMSPORT** rückt diese Personengruppe in den Fokus und zeigt Motive, Herausforderungen und Ansätze sowohl von Aktiven als auch von Verbänden und Vereinen auf.



Die Kassen-Container am Eingang hat sie rot lackiert, Massen an Aufklebern und Graffiti auf der Toilette der Gäste-Fans entfernt, die LED-Werbebanden am Spielfeldrand montiert, und den Tischkicker im Mannschaftsraum, den hat sie auch repariert: Wenn Sabrina Roggow durch das Stadion Niederrhein von Rot-Weiß Oberhausen führt, gibt es kaum eine Stelle, zu der sie nicht eine eigene Arbeitsgeschichte zu erzählen hat. Seit drei Jahren ist die 37-Jährige Platzwartin beim Fußball-Regionalligisten – und gehört damit zu einer Gruppe von Menschen, die von der Öffentlichkeit oft unbeachtet für den organisierten Sport aktiv sind, für sein Funktionieren jedoch unerlässlich. „Ohne uns geht's nicht“, sagt Roggow.

Ob Platzwartin, Wertungsrichter, Schiedsrichterin oder Ordner: Zahlreiche Menschen sorgen in Deutschland Jahr für Jahr in Vereinen und für Verbände dafür, dass sich Sportler*innen von den untersten Klassen bis zu den höchsten Ligen miteinander messen können.

Menschen für diese – oft ehrenamtlichen – Tätigkeiten zu gewinnen, ist jedoch zunehmend eine Herausforderung. „Es mangelt schon jetzt leider an Menschen, die sich engagieren“, sagt Thomas Weikert, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), über die Gesamtsituation im Sport.

Schiedsrichter*innen- Mangel im Handball

Einer, der davon ein Lied singen kann, ist Wilhelm Barnhusen. Barnhusen ist Präsident des Handballverbandes Westfalen. Gefragt nach der Lage im Schiedsrichterwesen im Handball, konstatiert er: „Insgesamt haben wir viel zu wenig Schiedsrichter*innen.“ Die Verbände und Kreise würden sich zwar sehr bemühen – vor allem junge Menschen ließen sich jedoch selten für die Rolle gewinnen. Und wenn, würden viele auch schnell wieder aufgeben. Die Gründe: Der Beginn einer



Weibliche Unparteiische im Männerhandball sind nicht neu, schon 1990 piffen Jutta Ehrmann und Susanne Künzig in der Herren-Bundesliga, einen gewissen Seltenheitswert haben sie aber weiterhin. Jule und Lia Fichtner leiten Spiele in der fünftöchsten Männer-Spielklasse – inklusive drei bis fünf Kilometer Laufleistung pro Spiel, oftmals im Vollsprint. Denn während die Spieler ausgewechselt werden können, stehen die Unparteiischen die ganzen 60 Minuten auf dem Feld.



Ausbildung oder eines Studiums nach dem Schulabschluss, manchmal auch noch ein Wohnortswechsel. Aber auch das Verhalten von Zuschauer*innen sei mitunter ein Grund für die Aufgabe, sagt Barnhusen: „Viele Schiedsrichter*innen werden von der Tribüne aus blöd angemacht.“

Daniel Hooge kann das bestätigen: „Leider müssen wir uns aktuell um den einen oder anderen Vorfall kümmern, der den Umgang mit sehr jungen Schiedsrichter*innen durch Zuschauer*innen oder Spielbeteiligte betrifft“, erzählt der 1. Vorsitzende des Handballkreises Münsterland. Anders als bei den anderen zehn Kreisen im Handballverband Westfalen gibt es im Münsterland jedoch keinen Mangel an Schiedsrichter*innen. „Das ist der Kreis, der sein Soll nicht nur erfüllt, sondern sogar überfüllt“, lobt Verbandspräsident Barnhusen. Teamwork und Praxisbezug nennt Daniel Hooge unter anderem als Gründe für die Erfolge bei der Schiedsrichter*innen-Ausbildung (siehe dazu das Interview auf dieser Seite) – und verweist dabei gerne auf das Gespann Fichtner/Fichtner.



Schiri sein hilft bei der Persönlichkeitsentwicklung



Gemeint sind Jule und Lia Fichtner – aus vielerlei Gründen ein besonderes Duo. Denn: Jule und Lia Fichtner sehen sich als Zwillinge nicht nur sehr ähnlich, sind als Frauen nicht nur Ausnahmen im Schiedsrichterwesen und mit ihren 20 Jahren noch relativ jung, sondern mit ihren jeweils 1,55 Metern Körpergröße auch ziemlich klein gewachsen. Vor allem aber sind sie richtig gute



Schiedsrichterinnen – und pfeifen deswegen bereits als Gespann in der Oberliga bei den Männern, bei der Jugend in der Bundesliga und auch bei den Frauen bereits Regionalliga. „Wir haben ein paar Wiedererkennungsmerkmale, die meisten kennen uns daher schon, wenn wir in die Halle kommen“, erzählt Lia Fichtner mit einem Schmunzeln.

Den Job an der Pfeife begannen die beiden im Alter von 14 Jahren. Schnell machte den Schwestern, die zuvor selber hochklassig Handball gespielt hatten, die Tätigkeit Spaß: „Das Spiel leiten, mit Spielern kommunizieren, die Emotionen auf dem Platz miterleben, der Austausch in der kleinen Schiedsrichter*innen-Familie auf Turnieren oder Lehrgängen“, zählt Lia Fichtner die positiven Aspekte auf. Coaches vom Handballkreis Münsterland, vom Handballverband Westfalen und vom Deutschen Handballbund begleiten die beiden dabei stets mit Feedback und Ratschlägen auf ihrem Schiedsrichterinnen-Weg – aus dem sich die Fichtners auch viel für das Leben abseits der Halle ziehen. „Schiri sein hilft bei der Persönlichkeitsentwicklung. Man wird selbstbewusster und selbstreflektierter, lernt außerdem den Umgang mit Druck und Kritik“, sagt Jule Fichtner. Denn auch sie müssen sich ab und an mal einen Spruch anhören. Auf der Platte lösen sie Herausforderungen dieser Art meistens kommunikativ, mit einer „klaren Ansprache“, wie Lia Fichtner es nennt. Kommt etwas von der Tribüne, ist entweder ausblenden angesagt – „für schwere Fälle gibt es sonst aber auch Ordner in der Halle“, sagt Jule Fichtner.



„Alle ziehen an einem Strang“

3 FRAGEN AN DANIEL HOOGE,
1. VORSITZENDER HANDBALLKREIS MÜNSTERLAND



© Wahl & Co.

1

Herr Hooge, der Handballkreis Münsterland gilt als Positiv-Beispiel bei der Akquise von Schiedsrichter*innen. Wie schaffen Sie es, Menschen für das Schiedsrichterwesen zu gewinnen?

In den vergangenen vier Jahren haben wir mehr als 350 neue Schiedsrichter*innen ausgebildet – mehr als alle anderen Handballkreise des Handballverbandes Westfalen zusammen. Das funktioniert nur, weil alle an einem Strang ziehen: Unsere Vereine machen hervorragende Werbung und motivieren viele Mitglieder, sich anzumelden. Gleichzeitig legt unser Schiedsrichterteam großen Wert auf praxisnahe Lehrgänge – ohne Schul-Charakter, dafür mit viel Engagement, persönlicher Betreuung und einem Zeitmanagement, das besonders jungen Anwärter*innen zugutekommt. Auch nach der Ausbildung bleiben wir eng an den frisch ausgebildeten Schiedsrichter*innen dran, damit sie sich gut begleitet fühlen.

Sie selbst sind auch seit 20 Jahren als Schiedsrichter aktiv. Was gibt einem diese Tätigkeit?

Sehr viel – vor allem Freude am Sport, Teamgeist und die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen. Man lernt, in kurzer Zeit Entscheidungen zu treffen und dazu zu stehen, was auch außerhalb des Sports sehr hilfreich ist. Außerdem bleibt man immer nah am Spielgeschehen und erlebt tolle Begegnungen mit Spieler*innen, Trainer*innen und Kolleg*innen. Es ist eine Aufgabe, die sowohl sportlich als auch persönlich bereichert.

Gibt es auch Herausforderungen und Probleme, mit denen sich die Schiedsrichter*innen konfrontiert sehen?

Der Umgang mit Kritik und Emotionen gehört zum Alltag, und es ist nicht immer einfach, in hitzigen Situationen ruhig zu bleiben. Man muss Entscheidungen innerhalb von Sekunden treffen und dazu stehen – auch wenn sie nicht jedem gefallen. Dazu kommen Themen wie Zeitdruck, körperliche Belastung und manchmal ein rauer Ton in der Halle. Aber gerade diese Herausforderungen machen den Reiz aus: Man wächst daran und entwickelt eine innere Ruhe und Stärke, die einem auch im Leben außerhalb des Sports hilft.

3



Was beim Handball die Pfeife, ist beim Reiten die Glocke. Volker Eubels begleitet ihn schon etliche Jahre. Der 64-Jährige ist sich seiner Verantwortung als Richter bewusst. Nicht nur, weil es ohne Engagierte wie ihn keine Wettbewerbe geben würde, sondern auch weil Wertungsrichter aus seiner Sicht Einfluss darauf nehmen können, wie bei den Turnieren geritten wird.





Zuständig für den Ordnungsdienst im Handball sind unterdessen die ausrichtenden Vereine, wie Verbandspräsident Barnhusen erklärt. Anders als bei den Schiedsrichter*innen gäbe es hier eher weniger Probleme, Menschen für diese ehrenamtliche Tätigkeit zu gewinnen – die meistens jedoch ebenfalls wenig Beachtung findet. Und das trotz ihrer wichtigen Bedeutung für den organisierten Sport. Denn, wie es der Handball-Verein TV Aldekerk 07 in einer Stellenausschreibung für ehrenamtliche Ordner*innen formuliert: „Ordner tragen entscheidend dazu bei, dass unsere Spiele sicher, fair und stimmungsvoll ablaufen.“

Verantwortungsvolle Rolle im Pferdesport

Für den fairen und sicheren Ablauf von Turnieren im Pferdesport spielen Wertungsrichter*innen eine entscheidende Rolle. Das sind die Menschen, die ehrenamtlich in den verschiedenen Disziplinen über den Auftritt der Reiter*innen mit ihren Pferden urteilen – aber eben nicht nur das. „Sie sind auch dafür da, zu kontrollieren, ob tierärztliches Personal und Sanitäter*innen vor Ort sind, und ganz generell, ob die Veranstaltung pferdegerecht ist“, sagt Christina Block, Koordinatorin Leistungssport/Kader beim Pferdesportverband Rheinland. Und ergänzt: „Für den Turniersport sind Wertungsrichter*innen unerlässlich – ohne sie kann eine Veranstaltung nicht stattfinden.“ Doch trotz dieser immensen Bedeutung muss auch Block konstatieren: „Es ist schwierig, neue Richter*innen zu gewinnen.“

Volker Eubel teilt diesen Eindruck. Der 64-Jährige ist seit über 30 Jahren als Wertungsrichter im Reitsport aktiv und plädiert für einige Änderungen in der Weiterbildung: „Für die aktiven Wertungsrichter*innen findet alle drei Jahre ein Seminar statt. Der Abstand sollte verkürzt werden. Außerdem sollte der Austausch unter den Wertungsrichter*innen verstärkt werden. Und es sollte mehr Praxis-Anteil in den Seminaren geben, zum Beispiel durch Videos“, wünscht sich Eubel.

Eubel selbst war seinerzeit erfolgreicher Dressur-Reiter und entschied sich Wertungsrichter zu werden, um einen kompletteren Blick und ein besseres Gesamtverständnis auf und für seinen Sport zu bekommen. Dafür ging der Kölner den im Wertungsrichterwesen langen Weg mit vielen Testaten und Prüfungen, um schließlich sogar in der höchsten Klasse, dem Grand Prix, zu richten. Genau wie Christina Block vom Pferdesportverband betont dabei auch Eubel die besondere Bedeutung von Wertungsrichter*innen für den

Reitsport – allerdings aus einer anderen Perspektive: „Die Richtlinien für die einzelnen Reit-Lektionen sind zwar vorgegeben. Der Interpretationsspielraum hat zuletzt jedoch teilweise stark zugenommen. Wertungsrichter*innen haben deshalb einen großen Einfluss auf die Art, wie geritten wird.“ Die wichtigsten Eigenschaften, die aus Eubels Sicht für die Tätigkeit mitgebracht werden müssen, sind auch deswegen Verantwortungsbewusstsein, Unabhängigkeit sowie Fachwissen in Verbindung mit der Fähigkeit, sich in das Reiter-Pferd-Paar hineinfühlen zu können.



Das Vielseitige ist das Schöne an dem Job



Die Anforderungen für Sabrina Roggow in Oberhausen sind da andere. „Keine Scheu vor Kälte und Regen, handwerkliches Geschick, räumliches Denken und eine Anpacker-Mentalität“, benennt die gelernte Maler- und Lackiererin die Eigenschaften, die mitgebracht werden müssen für die Arbeit als Platzwart*in – sei es ehrenamtlich für einen Breitensportverein oder hauptberuflich wie Roggow. Und warum die Tätigkeit Freude macht? „Das Vielseitige ist das Schöne an dem Job. Man sieht, was man gemacht hat“, sagt Roggow, deutet auf die neu gemalten Zahlen auf dem Boden vor der Haupttribüne des Stadions und führt danach noch zu den Trainingsplätzen, auf denen sie unter anderem für die Kreide-Markierungen zuständig ist. „Das hier ist mein zweites Zuhause“, fasst Sabrina Roggow schließlich zusammen – und fügt noch hinzu: „Ich bin mit Liebe hier.“

Neues Angebot für Sportvereine, Kitas und die Kindertagespflege

Mehr Bewegung schon für die Jüngsten

Neuer Name, veränderte Inhalte, eine breitere Zielgruppe – zum Jahreswechsel passt die Sportjugend NRW ihr Bildungsangebot „Bewegung und Spiel für die Kleinsten (U3)“ an, um noch mehr Bewegungsförderung für besonders junge Kinder zu ermöglichen. Richtete sich der Zertifikatslehrgang bisher vornehmlich an Kindertagespflegepersonen, im Volksmund meist Tageseltern genannt, ist er ab sofort auch für Kita-Mitarbeitende und Übungsleiter*innen (ÜL) in Sportvereinen gedacht.

Dabei vermittelt die Qualifizierung weiterhin die notwendigen Kenntnisse, um das natürliche Bedürfnis der Jüngsten nach Spiel und Bewegung zu erkennen, zu fördern und so ihre Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Mit Bewegungsideen und Spielmaterialien, die sich leicht in den Alltag integrieren lassen. Und mit fundierten Informationen zu den Grundlagen der kindlichen Entwicklung. Zukünftig aber eben auch für ÜL, Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen.

”

Alles mit dem Ziel, möglichst viele Kinder möglichst früh für Bewegung zu begeistern.

„Den U3-Bereich gibt es ja nicht nur in der Kindertagespflege“, sagt Elke Förster-Heck, Referentin für Kinder- und Jugendsportentwicklung bei der Sportjugend. Die Betreuung von Unter-Dreijährigen in der Kita sei längst Standard und auch in vielen Sportvereinen finde man Eltern-Kind-Turnen und ähnliche Angebote. „Dem tragen wir mit den Änderungen Rechnung.“

Äußeres Zeichen ist der Namenszusatz „In Kindertagespflege, Kita und Verein“, die wirkliche Veränderung passierte aber inhaltlich, insbesondere durch Anpassungen an die neuen Zielgruppen. „Ein Beispiel ist die Raumgestaltung“, sagt Elke Förster-Heck. Schließlich sind Ausstattung und Möglichkeiten unterschiedlich. Während in Kindertagesstätten häufig Bewegungsräume und in Vereinen Sporthallen zur Verfügung stehen, findet die Kindertagespflege überwiegend in häuslicher Umgebung statt.



Neu ist ...

... dass die Qualifizierung in die Themenwelt der Übungsleiter*innen-C-Ausbildung aufgenommen wurde und von den 40 Lehreinheiten der Qualifizierung 30 angerechnet werden, bzw. 15 für die Verlängerung einer C- oder B-Lizenz Kinder- und Jugendsport. Das erleichtert nicht nur Beschäftigten aus Kita und Tagespflege den Einstieg in die ÜL-Ausbildung, sondern könne auch helfen, Kooperationen mit Sportvereinen zu initiieren, sagt Elke Förster-Heck.

Für den neuen Kurs „Zertifikat Bewegung und Spiel für die Kleinsten (U3)“ gibt es bereits zwei Termine im neuen Jahr, im Frühjahr in Witten und im Herbst in Krefeld.

meinsportnetz.nrw
Zertifikat Bewegungsförderung
in der Kindertagespflege



Infos und Anmeldung unter:
➔ go.lsb.nrw/zertifikat-bewegungsforderung

FRANK IST SUPER!



DAS IST FRANK.

Ehrenamtlicher Schiedsrichter des
TSV Bayer 04 Leverkusen e.V.

Unsichtbar, aber unverzichtbar
www.sportehrenamt.nrw



WESTLOTTO

Gefördert durch:

Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen



LANDESSPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN







felix 2025

felix award 2025

Der Westen in Bestform

Sieben Awards – und noch viel mehr Gewinner*innen: Die Verleihung des felix award wurde zu einem Fest für den NRW-Sport. Ein stimmungsvoller Abend mit würdigen Preisträger*innen, der die Leistungsfähigkeit des Sportlandes unter Beweis stellte. Auch mit Blick auf mögliche zukünftige Ereignisse ...

----->

Im nach-olympischen Jahr geht's etwas geruhsamer zu? Mitnichten! Auch das Sportjahr 2025 hatte wieder allherhand Bemerkenswertes, Herausragendes, Elektrisierendes zu bieten. Der felix award von LSB und Landesregierung feierte diese Leistungen – und damit den ganzen Sport in NRW. Mit einem gut aufgelegten Moderatoren-Duo, einer tollen Band und einer wunderbaren Showeinlage der frisch gebackenen Kunstrad-Europameisterin Antonia Blome, das Toptalent NRW des Jahres 2024. Vor allem aber mit den sieben Ausgezeichneten, auch wenn die zum Teil nicht dabei sein konnten. Marathon-Vizeweltmeister Amanal Petros (Sportler des Jahres) zum Beispiel

befand sich in Kenia im Höhenttraining, Tim Kleindienst (Fußball felix), der zeitgleich mit seiner Borussia gegen Leipzig spielte, schickte einen Video-Gruß und das Bob-Team Laura Nolte und Deborah Levi (Mannschaft des Jahres) wurde live aus Innsbruck zugeschaltet, wo sie tags drauf beim Weltcup starteten.

Neben dem Blick zurück ins Jahr gab es auch einen nach vorne, immer wieder wurde die laufende Olympia-Bewerbung der Region Rhein-Ruhr angesprochen, nicht zuletzt von Ministerpräsident Hendrik Wüst und LSB-Präsident Stefan Klett. „Weil ich mir sicher bin, dass die Leute Bock darauf haben“, wie Wüst betonte. Nach so einem Abend kein Wunder.



Andreas Kötter
Geschäftsführer WestLotto

Eva Bennemann
Tennis | Nominierter
Newcomer*in
des Jahres

Hendrik Wüst
Ministerpräsident
des Landes NRW

Stefan Klett
Präsident des
Landesportbundes NRW

Nina Holt
Rettungsschwimmen
Sportlerin des Jahres

Claus Lufen
Moderator

Dr. Ingo Wolf
Vorsitzender
Sportstiftung NRW

**Marion
Haas-Faller**
Jugendtrainerin
von Taliso Engel
(Schwimmen |
Para Sport felix)

**Annika
Gierig**
Trainerin von
Marleen Sits
(Rudern |
Newcomer
des Jahres)

Ruven Fließ
Bogenschießen
Nominierter
Newcomer*in
des Jahres

Jano Rübo
Judo
Nominierter
Mannschaft
des Jahres

Virginia Pusa
Ehefrau von
Claudiu Pusa
(Judo | Trainer
des Jahres)

Die Preisträger*innen

SPORTLERIN DES JAHRES:

Nina Holt | Rettungsschwimmen

SPORTLER DES JAHRES:

Amanal Petros | Leichtathletik

FUSSBALL FELIX: **Tim Kleindienst**

NEWCOMERIN DES JAHRES:

Marleen Sits | Kanu-Rennsport

PARA SPORT FELIX:

Taliso Engel | Schwimmen

MANNSCHAFT DES JAHRES:

Laura Nolte & Deborah Levi | Zweierbob

TRAINER DES JAHRES:

Claudiu Pusa | Judo-Bundestrainer der Frauen



Rund 450 geladene Gäste verfolgten die Verleihung des felix award in der Düsseldorfer Rheinterrasse, nach der Gala folgte die After-Show-Party.

Zuvor waren bereits die 28 NRW-Medaillengewinner*innen der Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games von Ministerpräsidenten Hendrik Wüst, LSB-Präsident Stefan Klett und dem Vorsitzenden der Sportstiftung NRW Dr. Ingo Wolf ausgezeichnet worden.



Finn Wolter
Rudern
Nominierter
Mannschaft
des Jahres

Eduard Trippel
Judo
Nominierter
Mannschaft
des Jahres

Tim Torn Teutenberg
Radsport
Nominierter
Sportler
des Jahres

Anke Feller
Moderatorin

Antonia Blome
Kunstrad-
Europameisterin



Sind das die felix-Gewinner*innen der nächsten Jahre? Beim Ausflug ins Publikum unterhielt sich Moderatorin Anke Feller mit zwei der Toptalente aus diesem Jahr: Para-Schwimmerin Mieke Leïße und Deaf-Golfer Phillip Bino bewiesen, dass sie nicht nur im Becken und auf dem Grün zu überzeugen wissen.

Die ersten modernen Paralympics

... in Deutschland? Von den „Weltspielen der Gelähmten“ zum Zuschauer-Magnet: Die Entwicklung der Paralympics könnte an Rhein und Ruhr einen erneuten Höhepunkt finden.

„Thanks for the warm-up“ titelte der englische TV-Sender Channel 4 nach den Olympischen Spielen 2012 in London – danke fürs Aufwärmen. Die Weltöffentlichkeit war elektrisiert von den Wettkämpfen im Herzen der englischen Hauptstadt und vielleicht ein bisschen traurig, dass die Spiele vorbei waren. Das Positive: Das stimmte nur so halb – denn zweieinhalb Wochen später starteten die Paralympics. Weshalb die Olympischen Spiele dort auch gerne – mit einem Augenzwinkern – „Generalprobe“ genannt werden.

In Rio 2016 waren ganze Schulen in die Stadien gekommen, um für Stimmung zu sorgen. Die Tickets waren erschwinglicher, teils sogar kostenfrei. Und die Leute, die sich einen Besuch bei den Olympischen Spielen nicht leisten konnten, kamen so in den Genuss dieses einzigartigen Sportereignisses. In Paris 2024 wurden schon vor dem Beginn der Paralympics mehr als zwei Millionen Tickets verkauft.

Paralympics, das ist Leistungssport

Der Erfolg der Paralympics liegt auch darin, dass die Spiele nahbarer sind, emotionaler, vielfältig. Während Ausnahme-Weitspringer Markus Rehm die Neun-Meter-Marke angreift und zuletzt mit seiner Prothese oft weiter gesprungen ist als der olympische Weitsprung-Sieger, sind die Rennrollstuhlfahrer*innen ab 800 Meter aufwärts auch schneller unterwegs in ihren Hightech-Stühlen als die „Fußgänger“. Paralympics, das ist Leistungssport – der sich hinter dem olympischen Spitzensport nicht verstecken muss.

Eine Zusammenlegung der Spiele, wie sie einige fordern, wäre herausfordernd, nicht nur organisatorisch: In Paris gab es bei den Paralympics bei den Männern 16 verschiedene 100-Meter-Läufe, weil die verschiedenen Behinderungsarten in unterschiedlichen Klassen antreten. Klassifizierung heißt das und wird in der Para Leichtathletik in Nummern angegeben, davor ein T für Track für die Bahn-Wettbewerbe oder ein F für Field für die technischen Wettbewerbe.



© Oliver Heuser / TSV Bayer 04 Leverkusen

Bei paralympischen Wettbewerben werden die Athlet*innen je nach Art ihrer Behinderung in unterschiedliche Klassen eingeteilt, um eine Vergleichbarkeit der Leistungen zu gewährleisten. Bei Superstar Markus Rehm (Foto) ist das zum Beispiel die Kategorie T64 für einseitig unterschenkelamputierte Sportler*innen.

#DafürSeinIstAlles

Wer für Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland ist, kann das zeigen, nicht zuletzt in den sozialen Medien. Zum Beispiel mit dem Hashtag **#DafürSeinIstAlles**. Oder mit personalisierten Fotos fürs Profilbild. Entsprechende Vorlagen in verschiedenen Formaten und für Einzel- wie Gruppenbilder finden sich im Netz:



Nirgendwo sonst wird der Paralympische Sport in seiner Kompaktheit und Vielfalt so authentisch gelebt wie in NRW.

ANJA SURMANN, VORSITZENDE BRSNW

NRW „lebt“ den Paralympischen Sport

Wenn die Spiele nicht zeitgleich stattfinden können, so sollten sie doch zusammen geplant und gedacht werden. Das ist auch die große Stärke der Bewerbung Rhein-Ruhr: „Von Tag eins an wurden wir in die Konzeptionierung einbezogen und konnten gleichberechtigt mit dem Landessportbund NRW unsere Expertise einbringen,“ sagt Anja Surmann, Vorsitzende des Behinderten- und Rehabilitationssportverbands NRW (BRSNW): „Nirgendwo sonst wird der Paralympische Sport in seiner Kompaktheit und Vielfalt so authentisch gelebt wie in NRW.“

Mit Para Schwimmen vor 60.000 Fans auf Schalke und den Finalspielen im Rollstuhlbasketball, Rollstuhlrugby und Sitzvolleyball in der Arena im Herzen Kölns. Oder Blindenfußball auf den Rheinwiesen vor der Düsseldorfer Skyline. Fast alle olympischen Sportstätten sollen auch bei den Paralympics genutzt werden, so sieht es das Konzept vor.

Goalball – die exklusiv paralympische Sportart

Von den 23 Sportarten, die 2028 in Los Angeles im paralympischen Programm sind, haben 21 ein olympisches Pendant. Dabei kann es beispielsweise beim Rollstuhlbasketball oder Rollstuhlrugby durchaus mal knallen. Beim Blindenfußball darf der Torwart sehend sein, die Spieler*innen müssen sich indes auf ihr Gehör verlassen, um dann den Ball, der mit einer Klingel ausgestattet ist, im gegnerischen Tor unterzubringen. Dafür führen sie diesen oft eng zwischen beiden Füßen.

Besonders – und exklusiv paralympisch – ist Goalball, das von je drei blinden Athlet*innen mit einem Klingelball auf zwei umgedrehte Tore gespielt wird. Wenn der Ball gerollt wird, muss es mucksmäuschenstill sein in der Halle, damit die verteidigende Mannschaft hören kann, wo der Ball aufprallt oder einschlagen könnte. Fällt ein Treffer, kann das Publikum aber laut toben. Auch Boccia ist nicht olympisch, bei der Variante des Boule-Spiels können Sportler*innen mit den höchsten körperlichen Einschränkungen mitwirken – und mit Präzision und Taktik beeindrucken.

1972 waren es die „Weltspiele der Gelähmten“

Eine schöne Nebensache – wenn nicht sogar die schönste – ist, dass Paralympics sozial nachhaltig sind, weil Barrierefreiheit plötzlich auf der Agenda steht und Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft anders wahrgenommen werden. Ihre Stärken stehen im Fokus – nicht die Defizite. Und weil die Para Sportler*innen als Vorbilder wahrgenommen werden, die andere zum Sport bringen können.

Ihren Ursprung haben die Paralympics in einem Wettbewerb für querschnittgelähmte Menschen, die zu Rehabilitationszwecken Sport machen sollten – sie entwickelten sich zu einer weltweiten Bewegung für Menschen mit Behinderung. Mit einer erfolgreichen Bewerbung könnten die ersten modernen Paralympics nach Deutschland kommen. 1972 waren es noch die „Weltspiele der Gelähmten“ – nicht wie Olympia in München, sondern in Heidelberg.



Weitere Infos



olympiabewerbung-rheinruhr.de/unterstuetzung



Weiterführender Artikel:

„Wir können Paralympics: So sollen die Sommerspiele in Rhein-Ruhr aussehen“



go.isb.nrw/brsnw-artikel-ps



Rad und Rudern bei Rückenschmerzen

GUT ODER
SCHÄDLICH?

Radfahren und Rudern werden häufig in der Prävention und Rehabilitation von Wirbelsäulenbeschwerden eingesetzt. Gleichzeitig zeigen Studien, dass Leistungssportler*innen in beiden Sportarten vermehrt über Rückenschmerzen klagen. Wie kann das sein - und sind Radfahren und Rudern nun gut oder schädlich für den Rücken?

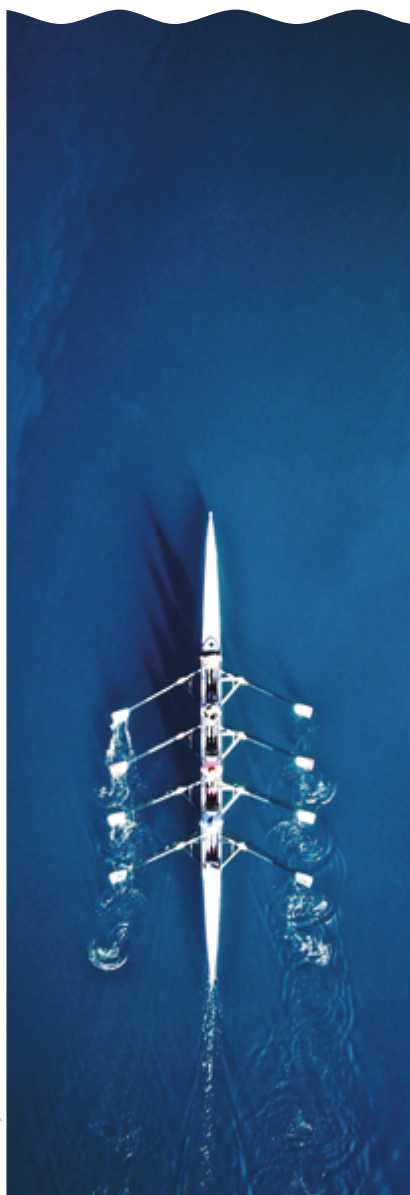
Gelenkschonend und effektiv

Beide Sportarten zeichnen sich durch kontrollierte und gleichmäßige Bewegungsabläufe aus. Die sitzende Position gilt insbesondere für die unteren Extremitäten als gelenkschonend. Durch die Beanspruchung großer Muskelgruppen über längere Zeit eignen sich Radfahren und Rudern auch hervorragend zum Herz-Kreislauf-Training, wobei Rudern durch die Vielzahl der beteiligten Muskeln noch intensiver wirkt.

Dass Leistungssportler häufiger Rückenbeschwerden entwickeln, wird beim Radfahren vor allem der stark nach vorn gebeugten Haltung und beim Rudern den hohen Belastungen bei der Kraftübertragung im Durchzug zugeschrieben. Entscheidend ist jedoch der enorme Trainingsumfang, der im Leistungssport erforderlich ist.

Technik und Belastung sind entscheidend

Ob sich Rudern oder Radfahren positiv oder negativ auf die Rückengesundheit auswirken, hängt daher insbesondere von der individuellen Belastbarkeit und der Trainingsintensität ab. Anfänger*innen sollten es langsam angehen lassen. Beim Rudern ist das Erlernen einer guten, rückschonenden Technik wichtig. Beim Radfahren sollte die Sitzposition nicht zu weit nach vorn geneigt sein, und eine gute Federung kann zusätzlich entlasten. Bei bekannten



© iStock - EyeEm Mobile GmbH

Vorerkrankungen wie einem Bandscheibenvorfall oder bei neu auftretenden Beschwerden sollte allerdings ärztlicher Rat eingeholt werden.

Bewegung stärkt Rücken und Wohlbefinden

In angemessenem Umfang und mit der richtigen Technik können Radfahren und Rudern dazu beitragen, Rückenschmerzen vorzubeugen oder zu lindern. Die Linderung der Beschwerden lässt sich dabei nicht nur durch die bessere Funktion von Wirbelsäule, Bandscheiben und Muskulatur erklären, sondern auch durch eine gesteigerte Stressresistenz und ein verbessertes Wohlbefinden insbesondere dann, wenn der Sport mit Freude und ohne Druck ausgeübt wird.

Fazit:

Beide Sportarten gelten als gelenkschonend, fördern Ausdauer und Kraft und lassen sich meist bis ins hohe Alter ausüben - und das häufig in schöner Natur oder bei schlechtem Wetter auch mal auf einem Ergometer.

WESTLOTTO TOPTALENTE NRW

INITIERT VOM
LANDESSPORTBUND NRW

Para Schwimmen: **Mieke Leiße**

Verein: Polizei Sportverein Essen 1922, Trainer*in: Achim Becker, Annkatrin Pieper

Interview im magazin.lsb.nrw // Video go.lsb.nrw/2025toptalent7

DER NEUE SCHUTZKONZEPTGENERATOR

PRÄVENTION LEICHT GEMACHT

VEREINE SICHERN, MITGLIEDER SCHÜTZEN

Ein Vorfall im Sportverein, ein Grenzübertritt - und plötzlich steht alles auf dem Spiel: Vertrauen, Reputation, Mitglieder. Viele Vereine glauben: „**Uns passiert das nicht.**“ Doch die Realität sieht anders aus, wie Zahlen aus der Studie „Sicher im Sport“ von 2022 eindeutig belegen. Gerade deshalb darf Prävention kein Luxus sein. Sie ist wichtig - und zumindest ein wichtiger Baustein dafür kann heutzutage einfacher umgesetzt werden als je zuvor. Dank des Schutzkonzeptgenerators des Landessportbundes NRW.

Die Notwendigkeit eines Schutzkonzepts steht außer Frage, die Umsetzung hingegen gehen viele Vereine nur zögerlich an: Viele Vorstände denken offenbar, solche Konzepte seien kompliziert, zeitaufwendig und nur für große Vereine umsetzbar. Die Folge: Risiken bleiben unentdeckt, Zuständigkeiten sind unklar und es fehlen Präventionsmaßnahmen. Dabei könnten Vereine inzwischen viel einfacher aktiv werden; mit einem Werkzeug, das sie Schritt für Schritt durch den Prozess führt.

DER SCHUTZKONZEPTGENERATOR FÜHRT LEICHT VERSTÄNDLICH ZUM KONZEPT

Hier setzt der Schutzkonzeptgenerator des LSB an, ein bisher bundesweit einmaliges Tool. Kein dickes Handbuch, kein endloses PDF. Es ist ein interaktives Online-Tool, das den gesamten Prozess einfach strukturiert:

Vereinsstruktur, Verantwortlichkeiten, Risikoanalyse, Prävention, Intervention. Das Besondere: Es ist praxisnah, individuell anpassbar und speichert den Fortschritt automatisch. Am Ende erhalten Vereine die Basis für ein eigenes Schutzkonzept, die dann noch weiter angepasst werden kann.

Der Generator ist für alle Vereine interessant, die Verantwortung übernehmen wollen. Auch wenn sie nur über begrenzte Ressourcen verfügen. Gleichzeitig zeigt er, dass Schutzkonzepte keine reine Bürokratie sind. Sie sind Haltung, Verantwortung und sichtbare Fürsorge. Wer handelt, stärkt den Verein, schützt Ehrenamtliche, Trainer*innen und Mitglieder und signalisiert nach außen Professionalität und Vertrauenswürdigkeit.

Die Nutzung ist einfach: Teams sollten möglichst viele Perspektiven einbeziehen, beispielsweise Vorstände, Übungsleitungen, Jugendvertreter*innen und Ehrenamt-

liche. Je mehr Erfahrungen und Meinungen einfließen, desto wirksamer wird das Schutzkonzept. Gleichzeitig ist klar: Schutzkonzepte sind kein starres Dokument, sondern ein lebendiger Prozess. Sie müssen regelmäßig überprüft, angepasst und gelebt werden, beispielsweise durch Schulungen, klare Ansprechpersonen und transparente Meldewege.

„EINE ENORME ERLEICHTERUNG“

„Der Schutzkonzeptgenerator ist für unsere Vereine eine enorme Erleichterung“, sagt Marisa Kleinitzke, Fachkraft für Prävention sexualisierter Gewalt beim Stadtportbund Münster. „Er nimmt ihnen die erste große Hürde, strukturiert durch diesen wichtigen Prozess zu gehen.“ Klar sei aber auch, dass ein digitales Tool Beratung und persönlichen Austausch nicht ersetzen könne. „Aber es schafft einen niederschweligen Einstieg.“

Der LSB bietet mit dem Generator nicht nur ein Werkzeug, sondern auch eine Orientierung: Ergänzende Workbooks, Beratungsangebote und Praxisbeispiele helfen dabei, Prävention in den Vereinsalltag zu integrieren. Zurzeit können sich ausschließlich Vereine mit Freiwilligendienst-einsatzstelle registrieren. Im Januar 2026 ist die Öffnung für alle Sportvereine in NRW vorgesehen.

DER LSB-SCHUTZKONZEPTGENERATOR

Um den Schutzkonzeptgenerator nutzen zu können, ist eine Registrierung erforderlich. Die ist online möglich und soll für die Vereine in NRW im Januar freigeschaltet werden.

 schutzkonzeptgenerator.nrw

REDAKTIONELLE ANZEIGE

Beratung für Vereine bei Versicherungsfragen: Jetzt online einen Termin vereinbaren



Sie haben Fragen zum Versicherungsschutz Ihres Vereins oder möchten sich zu möglichen Zusatzversicherungen informieren? Das Versicherungsbüro beim Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V. unterstützt Sie dabei, erfolgreich im Spiel zu bleiben.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ARAG Sportversicherungsbüros beraten Sie gerne persönlich

- am Telefon,
- per Videokonferenz,
- vor Ort im Versicherungsbüro.

Sie können ganz einfach online einen Termin vereinbaren



Schritt 1

Sie suchen das Datum aus und sehen sofort, welcher Zeitraum noch frei ist. Mit wenigen Klicks sichern Sie sich Ihren Wunschtermin.

Schritt 2

Sie erhalten eine Bestätigungsmail und wenn Sie mögen, sogar eine digitale Erinnerung.

Schritt 3

Zum vereinbarten Termin werden Sie bei einer telefonischen Beratung vom Versicherungsbüro angerufen. Bei einem Videocall klicken Sie einfach auf den Link in der Bestätigungsmail, um an der Besprechung teilzunehmen.

Die persönliche Beratung ist für die Vereine unabhängig von der Dauer des Termins selbstverständlich kostenlos.

Mehr Infos auch unter www.ARAG-Sport.de



Ihr Versicherungsbüro beim
Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V.
ARAG Allgemeine Versicherungs-AG
Friedrich-Alfred-Allee 25
47055 Duisburg
Telefon 0203 600107-0
Mail vsbduisburg@ARAG-Sport.de

Der Winter-Motivations-Kreativitäts-Turbo

Im Winter kokelt das allgemeine Motivationslevel auf Sparflamme. Draußen ist es kalt, dunkel, doof, das Sofa dagegen ist warm, kuschelig und verlockend. Gerade im Winter ist also die volle Kreativität gefragt, um die müde Bande in die Hallen zu treiben.

Keine Sorge: Der Landessportbund NRW lässt Sie dabei nicht allein! Die Sport-Online-Kartei auf vibss.de hält viele Ideen und Anregungen bereit.

Jeder weiß es ...

Gerade in der kalten Jahreszeit lohnt es sich, aktiv zu bleiben. Der Körper verbrennt mehr Energie, das Immunsystem wird trainiert und regelmäßige Bewegung wirkt Wintermüdigkeit entgegen. Aber für viele Sporttreibende liegt die Schwelle zur Halle oder zum Platz irgendwie höher als sonst. Da lohnt sich der Griff in die Trickkiste.



» Ideen-Kompodium des LSB.

Unter spok.lsb.nrw – Sport-Online-Kartei – hat der Landessportbund Spiele und Übungen gesammelt. Übungsleitungen finden hier rund 150 Praxisideen für Bewegungsstunden für Erwachsene sowie fast 200 Anregungen für Stunden mit jüngeren Aktiven.

In jedem Monat werden die „Übungsreihe“ und das „Spiel des Monats“ vorgestellt, stets passend für jede Altersgruppe und zur jeweiligen Jahreszeit. In der Kartei gibt es außerdem spezielle Spiele für Kinder und Jugendliche, die nach Alter, Materialien, Ort und Intention selektiert werden können. Auch vibss.de bietet für die Arbeit mit jungen Sportler*innen viele Anregungen. Die Artikelserie „Praktisch für die Praxis“ vereint schon über 660 erprobte Stundenbeispiele. Jede Fitness-Einheit enthält Aufwärmspiele, Hauptübungen und Varianten für verschiedene Altersgruppen. Im Winter eignen sich funktionelle Workouts, Zirkeltrainings oder

Koordinationsübungen, die mit Alltagsmaterialien oder Therabändern oder Medizinbällen durchgeführt werden können. Die Sammlung wächst stetig, auch um jahreszeitliche Ideen. Im Oktober bewegten sich die Kinder zu „Spuk an Halloween“, im Dezember gibt es „Kleine Spiele im Schnee“. Die jeweils neueste Folge gibt es übrigens in der Online-Ausgabe der **WIRIMSPORT: magazin.lsb.nrw**. Oder man abonniert den LSB-Newsletter und lässt sie sich zuschicken.

Besonders charmant: die Bewegungsgeschichten für Kinder auf vibss.de. Viermal im Jahr stellt Sportwissenschaftlerin Gabriele Gauß eine Phantasiereise ein, die die Kinder durch eine imaginäre Situation leitet – mit viel Bewegung und Spaß, versteht sich.

Grundsätzlich können alle Klassiker wie Staffelläufe, Mattenrutschen oder Hindernisparcours „angewintert“ werden – als „Schneesturm-Spiel“ oder „Pinguin-Rennen“. Der Phantasie sind wenige Grenzen gesetzt.

» Ins kalte Freie.

Nicht alle Aktivitäten müssen in die Halle verlegt werden. Oder andersherum: Gehen Sie gerade im Winter raus und stellen sich der Jahreszeit. Machen Sie Sport im winterlichen Park. Spielen Sie Discgolf – die Anlagen sind bei jedem Wetter geöffnet. Veranstalten Sie ein Crossboccia-Turnier im Stadtteil, das Wetter ist dabei (fast) egal.



Organisieren Sie Rodelausflüge oder Winterwanderungen. Termine, Transport und Ausrüstung müssen allerdings gut und frühzeitig geplant werden. Das schützt vor Stress sowie vor Verletzungen und Unfällen. Schauen Sie, welche Trendsports der Winter bereithält. Snowtubing ist beispielsweise eine rasante Alternative zum Rodeln – jedoch nicht auf jeder Piste freigegeben.

Wer etwas Ungewöhnliches probieren möchte, kann Eisbaden in Erwägung ziehen. Was früher als extreme Mutprobe galt, ist heute ein anerkanntes Regenerationstool im Leistungssport. Kältebäder fördern die Durchblutung, regen den Stoffwechsel an und helfen, Muskelkater zu reduzieren. Für Vereine kann Eisbaden – ob im See, im Freibad oder in einer mobilen Eistonne – eine coole Ergänzung zum Trainingsangebot sein. Die Umsetzung sollte jedoch mit Sorgfalt erfolgen: Gesundheitschecks, Rettungsschwimmer und klare Sicherheitsregeln sind Pflicht.

» Bleibt gesund.

Mit Kälte steigt das Verletzungsrisiko. Muskeln und Gelenke reagieren empfindlicher auf plötzliche Belastung, und nasse, glatte Böden erhöhen die Gefahr von Stürzen. Deshalb ist Aufwärmen Pflicht. Zehn Minuten moderates Warm-up mit Sprüngen, Mobilisationsübungen und leichten Kräftigungen bereiten den Körper auf Bewegung im Kalten vor. Der Landessportbund NRW rät zudem, Atem- und

Kälteschutz ernst zu nehmen. Bei Außen- training gilt: Atmen Sie durch die Nase, tragen Sie atmungsaktive Kleidung in Schichten und achten Sie auf trockene Füße. Indoor-Trainingsräume sollten gut gelüftet, aber nicht kalt sein. Zu trockene Heizungsluft belastet die Atemwege.

» Testsaison.

Probieren Sie im Winter nicht nur neue Sportarten, -übungen, -orte, sondern auch neuen Formate. Was halten Sie von Winter-Olympiaden, Familien-Bewegungstagen oder generationsübergreifenden Gesundheitswochen?

Und binden Sie auch diejenigen Mitglieder ein, die (im Winter) nicht zu Ihnen kommen können: Online-Trainings, Live-stream-Kurse oder digitale Challenges sind partizipative Möglichkeiten, die sich während der Coronazeit bewährt haben. Auch für Zielgruppen mit besonderen Bedürfnissen lassen sich passende Angebote entwickeln: sanfte Mobilitätsübungen für Senior*innen, Rückentraining für Büroangestellte oder Balance-Workshops für Wiedereinsteiger. Der Winter bietet Gelegenheit, den Blick zu weiten und neue Mitgliedergruppen anzusprechen.

Warum nicht mal die Trainingshalle gegen eine Schlittenpiste tauschen? Der Winter hält für Sportvereine viele Möglichkeiten bereit. Und vibss.de hilft dabei, diese zu nutzen.

VIBSS.DE

WEITERE INFOS

- ➔ go.isb.nrw/vibss-crossboccia
- ➔ go.isb.nrw/vibss-snowtubing
- ➔ go.isb.nrw/vibss-eisbaden
- ➔ go.isb.nrw/vibss-warm-up
- ➔ go.isb.nrw/vibss-atempraxis



34.000.000.000 EURO

Der finanzielle und soziale Gegenwert des Kinder- und Jugendsports in Deutschland beträgt mehr als 34 Milliarden Euro pro Jahr, das hat die erstmals durchgeführte SROI-Analyse der Deutschen Sportjugend ergeben. SROI steht für „Social Return on Investment“, also etwa soziale Kapitalrendite. Größter Batzen sind demnach ökonomische Impulse in Bereichen wie Sportstättenbau und Ausrüstung von etwa 16 Milliarden Euro, aber auch die Einsparungen im Gesundheitswesen werden auf etwa 2,5 Milliarden geschätzt.

REDAKTIONELLE ANZEIGE

Ernährung und Sport: Fakten statt Fabeln

Auf jeden Trainingsplan gehört auch das Thema Ernährung. Aber welche Ernährung ist die richtige? Wir räumen mit drei Mythen auf:

1. Mythos: „Wenn ich Sport treibe, verzichte ich besser auf Zucker“

Vernunft ja – Verzicht nein! Denn für viel Bewegung braucht man viel Energie. Und die kann Zucker liefern, gerade bei langen oder intensiven Einheiten oder zur Regeneration nach dem Training. Wie bei allem gilt: bewusst und maßvoll genießen.

2. Mythos: „Vegetarisch oder vegan ist nichts für Sporttreibende“

Top-Leistung? Geht auch ohne tierische Produkte. Wichtig ist ein smarter Ernährungsplan:

Darauf gehören Hülsenfrüchte, Vollkornprodukte, Nüsse und Saaten. Die liefern wertvolle Proteine, Mineralstoffe, Vitamine – und damit viel Power!

3. Mythos: „Mit Low-Carb läuft's besser“

Nicht unbedingt. Kohlenhydrate sind der extra Turbo fürs Training. Wer sie drastisch reduziert, riskiert schnelleres Ermüden. Außerdem fehlen dem Körper wichtige Ballaststoffe. Ein breiter Mix an Lebensmitteln liefert mehr Leistung, Gesundheit und Lebensfreude als Low-Carb.



Pfeifer & Langen



Mehr Zuckerwissen finden Sie hier:
www.diamant-zucker.de

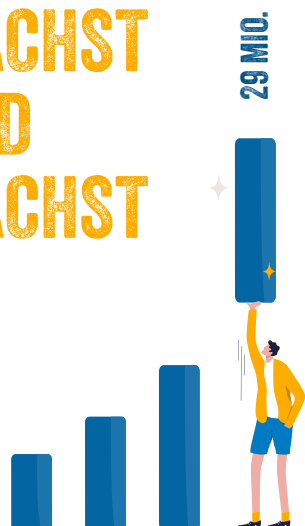


BILD DES MONATS

Dietzburg statt Duisburg: Um Vereinslegende Bernard „Ennatz“ Dietz zu ehren, stehen rund um das Stadion des MSV Duisburg seit kurzem Ortsschilder der besonderen Art. Der Fußball-Europameister von 1980, der auch als torgefährlichster Abwehrspieler in der Geschichte der Bundesliga gilt, ist in diesem Jahr nicht nur in die Hall of Fame des Deutschen Fußballs aufgenommen worden, sondern wurde auch zum Ehrenspielführer der Nationalmannschaft ernannt. Da darf man auch schon mal eine ganze Stadt umbenennen ...

Text Sven Schlickowey

ER
WÄCHST
UND
WÄCHST
UND
WÄCHST



Auf zum nächsten Rekord: Der organisierte Sport in Deutschland zählt erstmals mehr als 29 Millionen Mitgliedschaften in rund 86.000 Sportvereinen, das hat die aktuelle Bestandserhebung des DOSB ergeben. Obwohl die Zahlen schon im Vorjahr ein Allzeithoch erreicht hatten, kamen noch mal rund eine halbe Millionen Mitgliedschaften dazu, ein Plus von 2,18 Prozent.

NRW bleibt das mitgliederstärkste der 16 Bundesländer mit insgesamt 5,475 Millionen Mitgliedschaften. Der Zuwachs liegt hier mit 2,89 Prozent sogar noch über dem Bundesschnitt.

Der erneute Rekord zeige, wie attraktiv und wichtig der **Vereinssport** für die Gesellschaft sei, sagt LSB-Präsident Stefan Klett: „Sportvereine sind Orte der Gemeinschaft, der Gesundheit und der Lebensfreude – offen für alle Menschen, unabhängig von Herkunft, Alter oder sozialem Status.“ Damit das so bleibe, brauche man aber weiter Unterstützung für das Ehrenamt und die Sportinfrastruktur.

Das ganze Zahlenmaterial – sortiert unter anderem nach Landessportbünden und Sportverbänden, inklusive der Entwicklung seit dem Jahr 2009 – gibt es online in einem 21-seitigen PDF-Dokument:



go.lsb.nrw/dosb-bestandserhebung2025

RUNDER GEBURTSTAG IN ORANGE

Die Heimstatt des Landessportbundes NRW feiert 60. Geburtstag - und ist noch lange nicht zu alt, um Neues auszuprobieren. Am 15. Dezember 1965 bezog der LSB das neu gebaute Haus des Sports im Duisburger Sportpark Wedau. Kurz vor dem runden Geburtstag sechs Jahrzehnte später nahmen der Sportbund und sein Gebäude erstmals an den Orange Days teil, einer weltweiten Aktion gegen Gewalt gegen Frauen.

Dazu erstrahlte das Haus des Sports am Abend des 25. November, dem Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen, in orangem Licht, so wie zahlreiche andere öffentliche Gebäude überall auf der Welt. Als Erinnerung daran, dass Gewalt gegen Frauen auch in Deutschland nach wie vor an der Tagesordnung ist, 2023 wurden 938 Mädchen und Frauen Opfer von versuchten oder vollendeten Tötungsdelikten, ihr Anteil an den Opfern von Tötungsdelikten mit einem partnerschaftlichen Beziehungshintergrund liegt bei rund 80 Prozent. Und als Mahnung und Forderung, die UN hat Orange zum Symbol einer Zukunft ohne Gewalt gegen Frauen erklärt.

EIN „WEIHNACHTSGESCHENK“

Für das Gebäude an der Duisburger Friedrich-Alfred-Allee, umgeben von Fußball- und Tennisplätzen, nahe dem Leichtathletikstadion, der bekannten Regattastrecke und der traditionsreichen Sportschule Wedau, ein weiteres Kapitel in seiner nun schon 60-jährigen Geschichte. Schon seine Einweihung Ende 1965, in der Verbandszeitschrift damals als „Weihnachtsgeschenk“ bezeichnet, war ein Meilenstein für den LSB: „Jetzt sind endlich die weit verzweigten Dienststellen unter einem Dach vereinigt“, stellte die Zeitschrift zufrieden fest. Bis dahin hatten die LSB-Beschäftigten verteilt auf Arnsberg, Hamm, Hachen und Duisburg gearbeitet.

Entsprechend groß gefeiert wurde die Einweihung. Mit jeder Menge Politprominenz, schließlich war der damalige LSB-Präsident Willy Weyer auch gleichzeitig Landesinnenminister, und mit NOK-Chef Willi Daume, dem bedeutendsten deutschen Sportfunktionär seiner Zeit. Für Daume eine überschaubare Anreise – er lebte zu dieser Zeit im nahen Dortmund. Ei-

nige Jahre später holte er dann die Olympischen Spiele nach Deutschland.

Das Gebäude selber hat sich seither natürlich immer wieder verändert. Es gab zwei große Anbauten, Anfang der 1980er-Jahre von der Straße aus gesehen links das Haus der Verbände, im dem heute dutzende NRW-Landesverbände aus dem Sport eine Heimat finden, 1990 dann rechts der Neubau, der die zu Verfügung stehende Bürofläche mehr als verdoppelte. Aus der wohl mal für den Hausmeister gedachten Wohnung wurden Büros, die Installation mit Strom- und Datenkabel wurde an die Bedürfnisse der modernen Arbeitswelt angepasst, ganz aktuell wurde der Haupteingang neu gestaltet und im Zuge dessen auch endgültig barrierefrei.

So wie sich der Landessportbund NRW über die Jahre wandelte, tat es auch sein Domizil. Bei den Orange Days ein Zeichen gegen Gewalt gegen Frauen zu zeigen, wird sicherlich nicht das letzte Neue sein, das das Haus des Sports ausprobiert. Auch wenn es die 60 bald schon hinter sich gelassen hat.





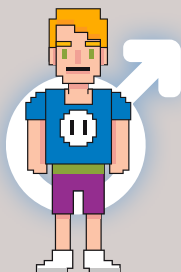
E-SPORT IM VEREIN:



CHANCE MIT RISIKO

E-Sport ist weltweit ein Milliardenbusiness und heutige Jugendliche sind mit Computerspielen aufgewachsen. Selbst das IOC hat Olympische E-Sport-Spiele auf den Weg gebracht. Im Vereinssport scheiden sich aber oft noch die Geister an diesem Phänomen. Was für die Fans faszinierender Wettkampf ist, Training von Reaktion und Taktik, ist für andere Geballer und Gezocke, gar kein „richtiger“ Sport. Dabei kann E-Sport die Möglichkeit bieten, Jugendliche für den Verein zu gewinnen, die ansonsten keinen Weg in den Sportverein finden. Dies belegt u.a. ein Projekt der Sportjugend NRW. Chancen und Risiken gilt es aber genau abzuwägen.

FACTS



Mehr als 80 Prozent
der E-Sportler*innen sind männlich

2% der Vereine



Bundesweit
geben zwei Prozent der
Sportvereine (1.700) an, sich
im E-Sport zu engagieren

14 49



Die Kern-Altersgruppe
liegt zwischen 14 und 49 Jahren

Wer mit E-Sport in erster Linie Geballer und Gewalt verbindet, wird sich hier die Augen reiben. Die größte „Gemeinheit“ dieses Wettkampfs, der gerade in der „GG Open Lobby“ ausgetragen wird, ist es, den Gegner*innen eine Bananenschale in den Weg zu werfen ... „Mario Kart World“ nennt sich das Game, ein Autorennen im Komikformat. Was so bunt und fröhlich daherkommt, fordert aber gleichermaßen Reaktionsfähigkeit, Konzentration und taktisches Geschick, wie Spiele, die weniger harmlos wirken. „GG bedeutet „Good game“ und ist das virtuelle Shakehands in der Szene“, erklärt Mike Lauteschläger. Er hat die E-Sport-Abteilung des DSC Wanne-Eickel Handball initiiert, nachdem im Handball zunehmend der „Nachwuchs“ fehlte: „Das Thema ist bei den Jugendlichen ja allgegenwärtig“, sagt er. Gerade trägt der „Nachwuchs“ ein Qualifikationsturnier für die Herner E-Sport- Stadtmeisterschaft aus – samt Zuschauer, Online-Übertragung und Moderator! Die Stimmung ist freundschaftlich. „Gezockt“ wird in der „GG Open Lobby“, einer coolen Location, einer ehemaligen Spielhalle in der Innenstadt, die der Verein mit Trainings-, Competitionflächen und kleiner Bar ausgebaut hat. Das Tolle: Der Ort hat sich zu einem wichtigen Treffpunkt im sozialen Gefüge des Stadtteils entwickelt. Jeder ist willkommen, ob Vereinsmitglied oder nicht. Und umsorgte Eltern sowie pädagogische Fachkräfte finden hier Rat rund um Gaming und Social Media.

„In der Praxis spielt diese Frage fast keine Rolle“, kommentiert Jens Wortmann, Vorsitzender der Sportjugend NRW, die Diskussion, ob E-Sport Sport sei, „und unsere Begleitforschung zeigt, dass bei qualifizierter Begleitung keine nachteiligen pädagogischen Folgen zu befürchten sind.“ Für **Mike Lauteschläger** ist klar:

„Entscheidend ist, dass wir
hier Gemeinschaft bieten, mit all
den tollen Sachen, die man zu-
sammen erlebt im Verein“,

sagt er, „die kennen die Kids ja gar nicht, die sonst allein im Kinderzimmer nur online mit der Welt verbunden sind.“ Gewiss ein Grund für den Erfolg seiner Abteilung. 55 Mitglieder zählt sie inzwischen, rund zwei Drittel davon sind Gamer und Gamerinnen.





E-Sport ab 2026 gemeinnützig

Ab 1. Januar 2026 soll E-Sport dem klassischen Sport steuerrechtlich gleichgestellt werden. Vereine mit dem Satzungszweck „Förderung des Sports“ können E-Sport dann ohne Satzungsänderung ausüben.

Ein Satzungscheck empfiehlt sich dennoch – beispielsweise über VIBSS. Das gibt Rechtssicherheit und auch Übungsleiter-/Ehrenamtszuschüsse sind nutzbar.

Vereine, die E-Sport betreiben, müssen den Jugendschutz einhalten und auf gewaltverherrlichende Spiele verzichten und sollen Maßnahmen zur Förderung von Gesundheits-, Medien- und Sozialkompetenz sowie zur Suchtprävention etablieren. Dafür hat sich u.a. der LSB mit eingesetzt.

VIBSS.DE

E-Sport und Recht



Voraussichtliche Entwicklungen
 go.lsb.nrw/vibss-esport-recht

E-Sport kann Angebots- palette bereichern und Jugendliche außerhalb des Vereinssports erreichen

Um Vereine bei dem gesellschaftlich relevanten Thema zu unterstützen, hat die Sportjugend NRW 2020 ein vierjähriges Modellprojekt ins Leben gerufen, Titel: „E-Sport als Angebot der außersportlichen Jugendarbeit im Sportverein“. Ziel des vom Land NRW geförderten und wissenschaftlich begleiteten Projektes war es, Erfahrungen zu sammeln und Handlungsempfehlungen zum praktischen Umgang mit E-Sport in Sportvereinen zu entwickeln. Eines der Ergebnisse, die jetzt vorliegen:

Mehr als die Hälfte der Projektvereine profitierten durch Mitgliederzuwachs. Ein Viertel konnte sogar E-Sportgruppen mit bis zu 120 Teilnehmenden etablieren! Aber: Einem Drittel gelang es nicht, dauerhafte Strukturen aufzubauen. Wie zum Beispiel dem SC Bredelar. „Wir haben viel Werbung gemacht, Turniere und Termine angeboten“, berichtet Reinhard Zeitler, Vorsitzender des agilen Dorfclubs im Sauerland „mussten aber feststellen, dass zwar viele E-Sport machen wollen, aber nicht im Verein, sondern online von zuhause aus.“ Ans Aufgeben denkt Zeitler dennoch nicht. „Als wir einst mit Dart angefangen haben, kamen auch nur eine Handvoll Leuten, jetzt haben wir zwei Mannschaften. Wir haben einen langen Atem“, lacht er.

VIELE VORAUSSETZUNGEN

Langer Atem ist auf jeden Fall hilfreich, um eine E-Sport-Abteilung aufzubauen, denn ein Selbstläufer ist das nicht. Es braucht Akzeptanz im Verein und engagierte Leute. Das Besondere hier: Es ist empfehlenswert, sich Unterstützung von erfahrenen Gamer*innen aus der E-Sport-Community zu holen. Nicht zu unterschätzen ist die Bedeutung fester Räumlichkeiten. So müssen Bildschirme und Konsolen nicht ständig auf- und abgebaut werden, und die Jugendlichen haben nach dem Training einen verlässlichen Treffpunkt.

„All das ist nicht von Pappe“, formuliert Frederick Humcke, Vorstand der TG Herford, salopp. Rund 70 Mitglieder stark ist inzwischen die E-Sport-Abteilung des Vereins und läuft bestens.

„Begonnen haben wir 2018 mit kaum zwei Dutzend Gamer*innen in Räumlichkeiten des Jugendzentrums“, erinnert sich Humcke. Inzwischen hat man „fixe“ Räume mit Rund-um-die-Uhr-Zugang und Schließ-Chips für die Spielenden. „Anfangs hatten wir tatsächlich Zweifel, ob wir ins Risiko gehen sollen, denn die Finanzierbarkeit ist definitiv eine Herausforderung“, erzählt er. So ein Rechner- oder Spieleplatz koste schließlich Minimum 3.000 Euro, zum Beispiel für „League of Legends“, einem der Spiele, die die TG anbietet. Und es braucht mehrere davon. „Wir haben uns nach Fördergeldern umgeschaut, einen Sponsor gefunden, auch das E-Sport-Projekt der Sportjugend hat geholfen. Nach und nach haben wir dann die Dinge angeschafft“, ist Humcke heute stolz auf das Erreichte.

EINE CHANCE – ABER KEIN SELBSTLÄUFER

Jens Wortmann bestätigt: „Die Risiken liegen tatsächlich eher im betriebswirtschaftlichen und organisatorischen Bereich, nicht im pädagogischen, zumal Schutz- und Qualitätskonzepte sowie Spiele-Positivlisten verankert sind.“ E-Sport sei eine Chance, ein zusätzliches Angebot, mit dem man Jugendliche auch außerhalb des Vereinssports erreichen könne, aber eben auch kein Selbstläufer. „Wir müssen weg vom Schwarz-Weiß-Denken“ bilanziert er, „E-Sport ist weder der Untergang des Vereinssports, noch sind Vereine in ein paar Jahren verloren, die ihn nicht anbieten. Wenn es gut angelegt ist, kann es eine tolle Bereicherung sein“, macht er Mut. Übrigens: Zumindest bei den Projektvereinen hat wegen dem E-Sport niemand seinen „normalen“ Vereinssport aufgegeben ...



In der „Schaltzentrale“: Während Gisele Owsiany (l.) die Partien live kommentiert, behalten Mike Lautenschläger und Dennis Kazakis (r.) alles im Blick.

E-Sport-Angebote ...

- ... können Vereine wesentlich bereichern und seine Digitalisierung vorantreiben
- ... bedürfen eines klaren Erwartungs- und Akzeptanzmanagements im Verein
- ... gelingen am besten durch Einbindung der E-Sportcommunity
- ... sind kein Selbstläufer, können aber auch Jugendliche außerhalb des Vereinssports erreichen
- ... sind wirtschaftlich und organisatorisch eine Herausforderung
- ... benötigen Räume, notwendige Hardware und Breitbandanschluss

Ausführliche Infos zum E-Sportprojekt der Sportjugend NRW:

➔ go.sportjugend.nrw/e-sportprojekt

STUDIE

„E-Sport im Vereinskontext schafft Erfahrungsräume, in denen junge Menschen soziale Eingebundenheit erleben, Verantwortung übernehmen und ihre Kompetenzen weiterentwickeln können.“

(Ein Ergebnis der wissenschaftlichen Begleitforschung durch die FH Münster)

Mehr unter:

➔ go.lsb.nrw/fh-muenster-studie



WESTLOTTO
TOPTALENTE
NRW INITIERT VOM
LANDESSPORTBUND NRW

Badminton : **Linus Emmerich**

Verein: Spvgg. Sterkrade Nord – 2. Bundesliga, Trainer*in: Benjamin Tzschoppe, Detlef Poste, Dirk Nötzel, Johanna Käpplein

Interview im ➔ magazin.lsb.nrw // Video ➔ go.lsb.nrw/2025toptalent8



Mehr als „nur“ Ehre im Amt

TOBIAS KNOCH, LSB-Vorstand



**Alles Eigenschaften,
die auch im restlichen
Leben helfen können**



Unter den zahlreichen Ehrenämtern, ohne die es im Sport nun mal nicht geht, nimmt das Wertungs- und Schiedsrichterwesen sicherlich eine besondere Stellung ein. Wer regelmäßig zur Wertungskarte oder Pfeife greift, ermöglicht noch viel unmittelbarer anderen, ihren Sport auszuüben, als das bei vielen anderen Ämtern der Fall ist. Tut dies aber in der Regel höchstens mittelbar für den eigenen Verein, schließlich leitet man ja zum Beispiel in der Regel Partien zwischen zwei anderen Clubs.

Und auch die Motivlage von Schiris und Co. scheint etwas anders zu sein, das kann man zumindest vermuten, wenn man sich mit ihnen unterhält. Während die meisten Engagierten vor allem altruistische Gründe angeben und im Sport zudem noch der Spaß-Faktor eine besonders große Rolle spielt, eine Untersuchung der Kollegen vom LSB Niedersachsen hat das ganz aktuell noch mal bestätigt, berichten Schieds- und Wertungsrichter*innen auffällig oft, dass ihr Amt sie auch ganz persönlich weiterbringt.

SITUATIONEN WAHRZUNEHMEN, SIE ZU BEWERTEN, DARAUS ENTSCHEIDUNGEN ABZULEITEN, VERANTWORTUNG DAFÜR ZU ÜBERNEHMEN, das alles oftmals unter Zeitdruck und dem Blick zahlreicher Zuschauer*innen – das formt den Charakter. Es gehört mehr dazu, als die Regeln zu kennen und sie anzuwenden, man muss verbindlich bleiben, ohne arrogant zu wirken, klar kommunizieren, den Gesamtüberblick und die Nerven behalten. Alles Eigenschaften, die auch im restlichen Leben helfen können.

So ein Ehrenamt bringt halt viel mehr als „nur“ die namensgebende Ehre, das weiß jeder, der eines ausübt. Je mehr von den anderen das auch verstehen, umso weniger Sorge müssen wir uns um die Zukunft unserer Vereine machen. Und das gilt auch außerhalb des Wertungs- und Schiedsrichterwesens.

Foto © LSB / Andrea Bowinkelmann

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Landessportbund
Nordrhein-Westfalen e.V.

HAUSADRESSE

Friedrich-Alfred-Allee 25
47055 Duisburg

POSTADRESSE

Postfach 10 15 06
47015 Duisburg
Telefon 0203 7381-0
lsb.nrw
Wir-im-Sport@lsb.nrw

magazin.lsb.nrw

ISSN: 1611-3640

REDAKTION

Ilja Waßenhoven (V.i.S.d.P.)
Kiyo Kuhlbach (Leitung)
Sven Schlickowey
(Geschäftsführender Redakteur)
Sinah Barlog
Andrea Bowinkelmann
(Verantwortliche Bildredakteurin)
Hanna Pokropowicz
Frank-Michael Rall
Maximilian Rembert
Lara Benkner (Redaktionsassistentin)

SERVICE VEREINE

Betreuung kostenfreier Vereinsbezug
Landessportbund NRW
Evelyn Dietze
Telefon 0203 7381-937

GESTALTUNG

Entwurfswerk GmbH, Düsseldorf
Kontakt@entwurfswerk.de

TITELFOTO

© LSB | Andrea Bowinkelmann

DRUCK

Bonifatius GmbH Druck, Paderborn

ANZEIGENVERWALTUNG

Luxx Medien
Stephanstraße 17
50321 Brühl
Telefon 02232 9504-647
luxx-medien.de
ANSPRECHPARTNER ANZEIGEN
Jörn Bickert, Bickert@luxx-medien.de

Redaktionsschluss 20.01.2026
Anzeigenschluss 20.01.2026



www.blauer-engel.de/uz195
• ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
• emissionsarm gedruckt
• aus 100 % Altpapier

RG4

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53323-2401-1009

GOGREEN

Klima schützen
mit Deutsche Post



ARAG

Jetzt informieren
und absichern!

ARAG Veranstaltungsausfall-Versicherung

Ihre Veranstaltung, *unser Schutz.*

Sie investieren viel Herzblut, Zeit und Geld in die Veranstaltungen Ihres Vereins. Doch was ist, wenn Sie absagen oder verlegen müssen, zum Beispiel weil das Wetter die rote Karte zeigt? Dann trägt unsere **Veranstaltungsausfall-Versicherung** die entstandenen Kosten. So bleibt Ihr Verein finanziell im Spiel!

Mehr Infos unter www.ARAG-Sport.de

